

„Als Journalist ist man oft Besserwisser, als Politiker hat man die Chance, Bessermacher zu sein“

Kulturstaatsminister Wolfram Weimer ist als Quereinsteiger in die Politik gestartet und sorgt seitdem für Aufmerksamkeit. Im PresseClub Magazin zieht er nach einem Jahr im Amt Bilanz zwischen Erfolgen, Gegenwind und seinem Anspruch, Kultur und Medien aktiv zu gestalten.

DAS INTERVIEW FÜHRTE MANFRED OTZELBERGER

„Quereinsteigern wird immer Misstrauen entgegengebracht.“

Am Anfang stand der Erfolg. Kulturstaatsminister Wolfram Weimer holte für sein Ressort beim Bundeshaushalt so viel Geld heraus wie keiner seiner Vorgänger: 2,5 Milliarden Euro. „Das ist der größte Anstieg eines Etats nach der Verteidigung und kommt Museen, Klöstern, Schlössern und Konzerthallen zugute“, sagt Weimer. Der Verleger vom Tegernsee, der mit seiner Weimer Media Group elf Jahre den renommierten und mit Prominenz gespickten Ludwig-Erhard-Gipfel ausgerichtet hatte, war im Mai 2025 ganz überraschend ins Amt gekommen. Ein parteiloser Journalist als Staatsminister, das war nicht alltäglich. Seine Bilanz ist gemischt, es gibt Lob, aber auch deutliche Kritik an ihm. Dem Presseclub München, in dem er zur Vorstellung des Buches „Goldene Jahre“ über die Kunst des guten Alterns mit Theo Waigel, Helmut Markwort und Simone Rethel im November auftrat, gab der Vertraute von Friedrich Merz ein Interview.

Ihre Karriere ist imposant. Sie waren Reporter, Chefredakteur, Verleger und jetzt Politiker, wo haben Sie die größte Freiheit gespürt?

Das war als Korrespondent für die FAZ in Spanien. Da war die Fülle der Freiheit am spürbarsten.

In Ihnen steckt also eine Reporterseele?

Ja, ich schreibe gern und bin von Natur aus neugierig. Aber Verleger sein ist ein besonders schöner und erfüllender Beruf. Zusammen mit meiner Frau haben wir über Jahrzehnte einen wunderbar vielfältigen Verlag aufgebaut, wir konnten gemeinsam – und das ist besonders schön – viel gestalten und haben gern das Risiko auf uns genommen, in unternehmerischer Verantwortung selbst etwas auf die Beine zu stellen. Als Chefredakteur bei Focus, Cicero und der Welt und als Herausgeber hat man zwar spannende Aufgaben, aber auch viele Zwänge. Um Macht ging es mir nie. Die wird auch überschätzt.

Früher haben Sie gesagt, Sie würden nie in die Politik gehen. Jetzt doch, wie kam es dazu?

Wenn einen der Kanzler fragt und so eine Aufgabe anbietet, darf man nicht kneifen. So etwas passiert nur einmal im Leben. Das ist wie im Fußball, wenn ein Bundesligaspieler einen Anruf von Real Madrid bekommt. Oder gar von Eintracht Frankfurt, meinem Herzensclub. Ich habe es als große Ehre gesehen. Als Journalist ist man oft Besserwisser, als Politiker hat man die Chance, Bessermacher zu sein.

Viele haben Sie eher als Regierungssprecher erwartet.

Das hätte ich nie gemacht, dafür bin ich zu meinungsfreudig und selbstständig. Ich möchte schon selber gestalten.



Wollen Sie parteilos bleiben?

Ja, ich war mein Leben lang unabhängig. Ich finde, auch mit Blick auf meine vorherigen Tätigkeiten, dass Journalisten keine Parteigänger sein sollten.

Wie lange wollen Sie in diesem schönen, aber auch schwierigen Amt bleiben?

Ich mache es eine Legislaturperiode, das ist klar, so war es abgesprochen. Sicher arbeite ich hernach wieder als Verleger, schreibe bestimmt auch wieder Texte wie Bücher.

Sie haben oft über Politiker in Talkshows geurteilt, haben Sie jetzt mehr Respekt vor diesem Beruf, der so einen schlechten Leumund hat?

Ich habe die Arbeit der Politiker immer hochgeschätzt.

Sie macht Freude und ist wirklich faszinierend. Doch die Intensität ist enorm hoch, man hat fast kein Wochenende frei, 70 bis 80 Arbeitsstunden pro Woche sind Standard. Ich muss sagen, dass ich durch meine neue Aufgabe als Staatsminister die Arbeit von Politikerinnen und Politikern mit noch mehr Respekt betrachte. Politik ist klar mehr als ein Job.

Wie schwer haben es Quereinsteiger?

Quereinsteigern wird immer Misstrauen entgegengebracht. Egal, ob sie vorher Anwalt, Wissenschaftlerin oder Unternehmerin waren. Wenn man aus einem Unternehmen kommt, wird stets auch die Firma kritisiert. Das ging mir genauso. Es gibt das sogenannte Bundesministergesetz, das regelt, was man als Minister darf und was nicht. So habe ich mich sofort zurückgezogen

Ein gut gelaunter Kulturstaatsminister, obwohl er oft im Schussfeld der Kritik steht: Wolfram Weimer sieht sich als liberalen Konservativen, der ohne Wenn und Aber die Meinungsfreiheit verteidigt – auch wenn ihm das manche nicht glauben.



Wolfram Weimer vor der Reichstagskuppel: Der frühere Verleger hat kein Bundestagsmandat und sitzt aber auf der Regierungsbank – seine erste Amtszeit ist auch seine letzte, sagt er. 2029 will er nach einer Legislatur abtreten.

und die Leitung der Weimer Media Group ganz meiner Frau überlassen. Sie führte den Verlag ohnedies schon weitgehend. Eine saubere Trennung zu gewährleisten, ist mir wichtig. So war ich natürlich 2025 nicht beim Ludwig-Erhard-Gipfel, auch 2026 werde ich logischerweise nicht dabei sein.

Unternehmer sitzen selten im Bundestag, in der Regierung sowieso, es gibt sie häufiger als Mörder, Schurken und miese Charaktere im Krimi.

Stimmt. Wir haben viel zu wenige Unternehmer, Handwerker, Selbständige, Bauern im Parlament, generell sind zu wenige Praktiker in der Politik. Es ist nicht gut, wenn die politische Klasse zusehends aus Beamten und Staatsangestellten besteht. Im Merz-Kabinett gibt es endlich wieder mehr Minister, die aus der Wirtschaft kommen – Katherina Reiche und Carsten Wildberger zum Beispiel machen einen Riesensjob. Aber auch jenseits der Politik haben Sie recht, dass Wirtschaftsakteure zu häufig mit negativen Klischees bedacht werden. Manager, Unternehmer oder die Unternehmerrätin sind – wie im Krimi – zu oft die Bösewichte. Dabei sind sie ein Rückgrat unserer Gesellschaft.

Sind Sie der absolute Gegenentwurf zur linken Vorgängerin Claudia Roth?

In gewisser Weise ja. Da werden in den Medien auch viele Klischees bemüht: Roth, die woke schrille ehemalige Managerin aus der Rockmusik, ich der bürgerliche Mann aus der Medienwelt, der eher in die Oper als nach Wacken geht. Aber Claudia Roth und ich haben auch Themen, bei denen wir übereinstimmen, wenn es

„Das Ende der Tageszeitung wird nicht so schnell kommen. Das sehen wir beim Buch.“

darum geht Kunst und Kultur in Deutschland zu unterstützen. Aber die Medien lieben Geschichten, bei denen sie die Unterschiede herausarbeiten.

Sie kommen von der Zeitung, erleben wir bald ihr Ende? Die Auflagen der Presse sinken immer mehr.

Das Ende der Tageszeitung wird nicht so schnell kommen. Das sehen wir beim Buch. Dessen Ende wurde vor 25 Jahren schon prophezeit, aber die Buchbranche ist stabil und kreativ. Bei den Zeitungen besteht natürlich in einigen Regionen die Gefahr, dass sie flächendeckend nicht mehr ausgeliefert werden können, weil sich die Mediengewohnheiten ins Digitale verlagert haben. Das sind Prozesse, auf die Politik wenig Einfluss hat. Eine staatliche Unterstützung von gedruckten Zeitungen ist nicht vorgesehen. Und wird auch von den meisten in der Branche nicht gewünscht.

Was sind Ihre großen Erfolge, Ihre Wegmarken?

Ich habe den Kulturretat auf Rekordmarken gebracht und die Medienpolitik in besondere Weise akzentuiert. So ist uns die größte Filmreform der letzten Jahrzehnte gelungen. Dabei wird nicht nur die Filmförderung glattweg verdoppelt und mit „Liebling Kino“ ein neues Kinoförderprogramm aufgelegt, wir verpflichten auch Sender und Streamingdienste erstmals zu massiven Investitionen in Deutschland. Damit kommen Milliarden Investitionen auf die Branche zu – ein echter Filmbooster.

Und ich kämpfe zudem dafür, dass die amerikanischen Internetplattformen in Europa ihren fairen Anteil zahlen und nicht einfach unsere kreativen Inhalte nutzen. Die amerikanischen Plattformen müssen reguliert werden, unsere Kulturschaffenden dürfen nicht ausgeplündert werden. Ich sehe mich als Anwalt der Kreativen. Der Kulturstaatsminister wird im Medienzeitalter mehr und mehr zum Medienstaatsminister.

Erinnerungspolitik ist ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit. Ich habe bewusst Josef Schuster, den Präsidenten des Zentralrats der Juden, als ersten Gast empfangen, um ein Zeichen gegen den anschwellenden Antisemitismus zu setzen. Deutschlands Gedenkstättenkonzept haben wir neu geschrieben und ein Schiedsgericht für NS-Raubgut etabliert. Zudem haben wir eine große Kulturbauten-Offensive gestartet. Überall in Deutschland werden Burgen und Museen, Theater und Konzerthäuser zum Leuchten gebracht. Es gibt auch Einzelprojekte, die mir wichtig sind – so die Begründung des Giro di Goethe, aus Goethes Italienreise eine neue Pilgeroute für Kulturreisen der Zukunft zu machen.

Ihnen schlägt aber auch viel Gegenwind entgegen. Bei der Berlinale, bei der Leipziger Buchmesse, von den Buchhändlern. Ist die Kulturszene traditionell links und misstraut ihnen?

Nein, das kann man nicht so pauschal sagen. Wenn Sie

die Berliner Philharmoniker abstimmen lassen würden, könnte Sie das Ergebnis überraschen. Ich spüre keine grundlegende Ablehnung.

Können Sie den Journalistenberuf heute noch jüngeren Menschen empfehlen?

Aber ja, auch wenn sich Berufsbilder durch die Digitalisierung enorm verändern. Auch mancher Influencer arbeitet heute journalistisch. Die Medienszene wird bedeutend bleiben. Ich bin Medien-Optimist!

Sie haben vor der Leipziger Buchmesse die Buchhändler gegen sich aufgebracht, weil sie drei von der Jury ausgewählte linke Buchhandlungen nach einer Überprüfung durch den Verfassungsschutz nicht mit dem Deutschen Buchhandlungspreis auszeichnen wollten. Haben Sie ein Problem mit anderen Meinungen?

Nein, im Gegenteil. Ich kämpfe für Meinungsfreiheit, ich will sie eher weiten, der Freiheitsraum muss möglichst riesig sein. Ich selbst war als Chefredakteur von Cicero schon Opfer eines übergriffigen Staates, als die Polizei unsere Räume durchsuchte, wir haben dann vor Gericht gewonnen. Es ist doch so: Wir haben so viele großartige Buchhandlungen in Deutschland. Das Sortiment an Büchern ist so vielseitig. Doch kann ich als Bundesregierung keinen Preis – mit dem Geld der Steuerzahler – verleihen, wenn der Verfassungsschutz sagt, es liegen Erkenntnisse gegen drei potenzielle Preisträger vor. Es geht hier definitiv nicht um Bücher und Magazine, die in einem Buchladen liegen. Der Staat kann schlichtweg kein Preisgeld vergeben, wenn der Verfassungsschutz Hinweise hat, egal ob links, rechts oder religiös motiviert. Auch wenn ich es mir hätte einfacher machen können, wenn ich die Auszeichnung der drei Buchhandlungen im Sinne der Jury durchgewunken hätte. Aber ich bin nie den Weg des geringsten Widerstands gegangen. Den Buchhandlungspreis wird es auch weiterhin geben. Weil er die sehr wichtige Arbeit von Buchhändlerinnen und Buchhändler würdigt.

Stimmt es, dass Sie Ihrer Frau Gedichte schreiben?

Ja, auf jeden Fall zum Geburtstag dichte ich noch. Sie freut sich immer sehr. Christiane ist mein größtes Glück, wir haben drei Kinder, die auch im Medienbereich arbeiten. Meine Frau ist der Schatz meines Lebens.

Weil sie auch Journalistin ist und Ihnen ebenbürtig?

Sie ist mir in vielen Dingen sogar überlegen. Und das ist gut so. ■

Manfred Otzelberger:

„Wolfram Weimer ist ein eigenwilliger Kopf: Dass ein Journalist und Verleger Minister wird, ist eine Seltenheit. Das Angebot von Friedrich Merz konnte er nicht ausschlagen.“



Mitziehen.

Durch Gemeinschaft gewinnen.

Der Sozialverband VdK Bayern kämpft für Ihre Interessen

Der VdK mischt sich ein in die aktuelle Sozialpolitik, damit in Deutschland soziale Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Solidarität nicht auf der Strecke bleiben. Die soziale Kluft und die Ausgrenzung benachteiligter Bevölkerungsgruppen wächst. Dagegen setzt sich der Sozialverband VdK zur Wehr. Soziale Gerechtigkeit bleibt eines der wichtigsten Themen für die Sozialpolitik der nächsten Jahre. Dank seiner Mitgliederstärke kann sich der VdK erfolgreich für die Interessen seiner Mitglieder in der Renten-, Pflege-, Gesundheits- und Behindertenpolitik einsetzen.

Werden Sie Teil einer starken Gemeinschaft, setzen Sie ein Zeichen für soziale Gerechtigkeit – werden Sie Mitglied im Sozialverband VdK Bayern!

In Bayern vertrauen rund 850.000 Mitglieder dem VdK. Bei Fragen zu Rente, Schwerbehinderung oder Pflege profitieren Sie als Mitglied des größten deutschen Sozialverbands von der Erfahrung und Fachkompetenz unserer Teams in der Sozialrechtsberatung in 69 VdK-Geschäftsstellen. Im Jahr 2025 haben wir in Sozialrechtsverfahren für unsere VdK-Mitglieder 126,6 Millionen Euro Nachzahlungen erstritten.



Jetzt Mitglied werden.
by.vdk.de

SOZIALVERBAND

VdK

BAYERN

unabhängig. solidarisch. stark.